SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Soziotechnik: eine Einführung

Schmidt, Joachim K. H. W.

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Schmidt, J. K. H. W. (1981). Soziotechnik: eine Einführung. In W. Schulte (Hrsg.), *Soziologie in der Gesellschaft: Referate aus den Veranstaltungen der Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Ad-hoc-Gruppen und des Berufsverbandes Deutscher Soziologen beim 20. Deutschen Soziologentag in Bremen 1980* (S. 834-838). Bremen: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS). https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-189688

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis
Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Mitglied der
Leibniz-Gemeinschaft

SOZIOTECHNIK - EINE EINFÜHRUNG

Joachim K.H.W. Schmidt

Soziotechnik, eine angewandte Gesellschaftswissenschaft, erarbeitet Bezugssysteme für beabsichtigte gesellschaftliche Nah- und Fernziele, sowie sucht die für die Zielerreichung erforderlichen effektiven Mittel; in ihrem Arbeitsvollzug stützt sich Soziotechnik ausschließlich auf verifizierte oder verifizierbare Sätze, die relevante gesellschaftliche Haltung beschreiben und erklären. Soziotechnik stellt das Management der gesellschaftlichen Angelegenheiten derart auf eine wissenschaftliche Grundlage. Der Begriff für diesen neuen wissenschaftlichen Ansatz ist von ADAM PODGORECKI ausgesucht und international vom Research Committee on Sociotechnics (RCS) der International Sociological Association(ISA) eingeführt worden. Der Begriff Soziotechnik erzeugt immer wieder Mißverständnisse; zwar erfordert soziotechnische Arbeit technisches Können, aber sie erschöpft sich nicht darin, eine Technik zu sein. Neben den Aspekt der Technik tritt gleichrangig der Aspekt der Kreativität; ohne Kreativität könnten z.B. weder alte Institutionen umgestaltend an die gegenwärtigen Bedürfnisse angepaßt, noch neue Institutionen für bislang nicht erforderte soziale Geschehensabläufe entworfen und implementiert werden.

Das Vorurteil einer Reduktion von Soziotechnik auf bloße Technik z.B. im Sinne eines technokratischen Verfahrens wird durch den Zweifel an der prinzipiellen Fähigkeit des Menschen, sinnvoll ändernd in jeweils vorgegebene gesellschaftliche Ordnung einzugreifen, ergänzt, obwohl Wissenschaft unsere Wirklichkeit durchgängig formt und der gegenwärtige Mensch tagtäglich hochentwickelte Technologien anwendet. Umwelt und Gesellschaft gelten oft noch als festgefügte Konstellationen, als Schöpfung Gottes; und jeder Eingriff wird als Auflehnung gegen Gott interpretiert, wobei die Rolle von Gott nicht selten ganz offen von einem Parteifunktionär usurpiert wird. Mißtrauen gegenüber Soziotechnik leitet sich aber auch aus vergangenen Erfahrungen der Manipulation des Menschen und nicht erfolgreichen Versuchen der Besserung der gesellschaftlichen Institutionen und der menschlichen Umwelt her. In der Vergangenheit ist der gesellschaft-

liche Wandel oft gewaltsam angestrebt worden und zwar nicht selten im Zusammenhang eines Klassenkonflikts. Die Projekte scheiterten, weil sie irreal waren, oder auch deshalb, weil sie nicht gut genug geplant worden sind. Auch heute noch schließen z.B. Gesetzesänderungen selten Strategien und sonstige Vorsorgen für die Implementation in die bestehende Gesellschaft ein, sowie bleiben die gesamtgesellschaftlichen Konsequenzen oft außer Betracht; an einer Wertmessung(Evaluation) des gesetzgeberisch eingeführten Wandels fehlt es fast immer noch. Mangelndes Wissen, fehlende Methodik, lediglich theoretisch interessierte Sozialwissenschaften und unzureichende Technologie trugen in der Vergangenheit ebenfalls ihr Teil zu den mißglückten Versuchen bei, das gesellschaftliche Leben rationaler zu gestalten, aber auch von den verantwortlichen Eliten erzwungene gesellschaftstechnische Quacksalberei. Erfolgreiche gesellschaftstechnische Arbeit kann bereits dadurch vereitelt werden, daß die zu erreichenden gesellschaftlichen Ziele nicht zureichend präzise formuliert werden.

Das Trachten nach Soziotechnik ist ebenso alt wie die Fähigkeit des Menschen für rationales Denken. Wir finden soziotechnisches Gedankengut zur Zeit der 'hundert Philosophen' im alten China, 551 - 233 v. Chr., und der antiken Aufklärung in Griechenland, 5. - 4. Jahrh. v. Chr.; wir finden es wieder während der Renaissance, 14. - 16. Jahrh. n. Chr. und später im 18. Jahrh. im Zusammenhang der französischen Aufklärung. Am Anfang des 20. Jahrh. findet sich soziotechnisches Gedankengut z.B. bei L. PETRAZYCKI, R. POUND und K. MANNHEIM; die kulturelle Revolution anfang unseres Jahrhunderts, auch jene in der Rechtswissenschaft durch die sog. Freirechts-Bewegung, sollte dabei nicht übersehen werden. Unter dem Einfluß des 2. Weltkrieges entwickelt K. POPPER seinen sog. piecemeal engineering Ansatz; nach dem 2. Weltkrieg wächst die Anzahl der Autoren, die Soziotechnik fordern, ständig; man mag hier G. MYRDAL, H. ZETTERBERG, P. LAZARSFELD und A. GOULDNER nennen. Aber erst ADAM PODGORECKI gelang es dank seiner sorgfältig überlegten Methodik, eine internationale Bewegung zu begründen mit Anhängern in buchstäblich allen entwickelten Ländern. Die moderne Soziotechnik hat mit ihren geschichtlichen Vorläufern kaum etwas gemein, sie ist auch jenseits des Ansatzes von POPPER angesiedelt; sie ist interdisziplinär und setzt die Erfindung des Computers voraus, die Verkörperung eines neuen Paradigmas der Sozialwissenschaften.

Das Studium der Soziotechnik umfaßt verschiedene Sparten aus dem Bereich der Gesellschaftswissenschaften, z.B. Aktionsforschung, Wertmessungsforschung, gesellschaftliche Planung, Management-Techniken, etc., wobei es jedoch keineswegs zu einer Anhäufung anderer Disziplinen kommt, da Soziotechnik durch ihren eigenen Gegenstand organisiert wird. Dieser eigene Gegenstand der Soziotechnik wird charakterisiert durch die Aufgaben der Feststellung des Willens einer bestimmten Bevölkerung, der Programmierung dieses zuvor festgestellten Willens, der Definition der Art und Weisen der Implementation solchen programmierten Willens und der Wertmessung der Auswirkungen derartiger implementierter Programme. Techniken der Wertforschung, der Wertmessungsforschung, der Kunst des Designs von Organisationen und Institutionen(einschließlich der Gesetzgebungskunst) und der Implementationsforschung konstituieren einen wesentlichen Teil des Studiums der Soziotechnik. Beim Studium dieser Techniken werden die Grenzen zu anderen Wissenschaften wie Philosophie, Geschichte, Recht, etc. überschritten; Soziotechnik organisiert so die Sozialwissenschaft auf eine neue Weise und begründet derart eine systematisch entworfene angewandte Gesellschaftswissenschaft.

Die Normen und Maßstäbe der Soziotechniker bilden sich aus den angehäuften Erkenntnissen, den verifizierten oder verifizierbaren Sätzen, die relevante gesellschaftliche Haltungen beschreiben und erklären. Die angehäuften Erkenntnisse werden innerhalb des Bezugsrahmens strikter Methoden angewandt. Soziotechnik hat zum Ziel, die gesellschaftlichen Probleme ebenso rational zu meistern, wie zuvor von der Wissenschaft die physische Wirklichkeit unserer Welt erforscht und handhabbar gemacht worden ist, wobei physische und gesellschaftliche Wirklichkeit allerdings nicht über einen Kamm geschert werden. Menschliche Haltungen artikulieren sich innerhalb gewisser Bandbreiten; sie sind gerastert; die Kategorien der modernen Physik sind prinzipiell anwendbar für gesellschaftliche Kursberechnung. Zwar sind wir auf bestimmte vorgegebene Bandbreiten, Raster, Pakete nicht festgelegt, wir könnon immer wieder neue Umstände erschaffen, in die wir eintauchen, indem wir wählen, deren konstitutiver Teil zu werden, in welche wir im übrigen auch nicht selten ungewählt hineingeraten; die Umstände selbst sind für uns jedoch unvermeidlich, da wir als Mensch nur jeweiliger Umstände halber existieren.

Methoden bilden das wirkliche Zentrum der Soziotechnik; sie ist im eigentlichen Sinne Methodik. Es gilt in diesem Zusammenhang zwei Arten von Methoden zu unterscheiden, sog. problemerörternde Methoden, sowie das sog. teleologische Paradigma. Die problemerörternden Methoden werden von einer Vielzahl von Wissenschaften entliehen. Während der Gegenstand der Soziotechnik in formaler Hinsicht Design und Implementation einer bestimmten gesellschaftlichen Handlung ist, kann der Inhalt einer solchen Handlung aus jeder Ecke des gesellschaftlichen Lebens genommen werden, d.h. inhaltlich kann sich der Gegenstand der Soziotechnik buchstäblich auf jede nur denkbare soziale Tätigkeit beziehen, sei es Nahrungsmittelanbau, Handelsschiffahrt, Schulbetrieb, Umweltschutz, etc. Auf welches Gebiet das soziotechnische Projekt sich auch beziehen mag, der Soziotechniker muß sich über die maßgeblichen Methoden der sozialen Tätigkeit seines Zielbereiches informieren. Es ist so für den Soziotechniker unvermeidbar, eine Vielzahl von Methoden verschiedenster menschlicher sozialer Tätigkeit eingehend zu studieren, um nicht zuletzt dabei zu lernen, wie sich menschliche Realität konstitutiert, die Grammatik funktioniert, die dem integralen Vollzug menschlicher Handlung zugrundeliegt. Für den Soziotechniker ist es wichtig, Handlungen stets korrekt innerhalb anderer bereits geschehender sozialer Abläufe zu lokalisieren, da, was immer geschieht, in Konkurrenz und Miteinander bewirkt werden muß.

Das von PODGORECKI entwickelte teleologische Paradigma ist eine ureigene Methode der Soziotechnik. Es ist in diesem Zusammenhang zu beachten, daß die fragliche 'Teleologie' über den Ansatz von ARISTOTELES hinausgeht; die Teleologie, die den Soziotechniker bestimmt, schließt die Zeit nicht aus und erlaubt so die Antizipation der Zukunft, was nach ARISTOTELES absolut unmöglich war, sowie für alle, die noch dem griechischen Denken verfallen sind. PODGORECKI unterscheidet sieben wesentliche methodische Schritte:

1) Klassifikation der Werte, d.h. das soziotechnische Verfahren beginnt mit Wertforschung. Priorität der Werte muß etabliert werden.
2) Diagnose der existierenden gesellschaftlichen Situation; die gegebenen Umstände müssen beschrieben und in ein simulationsfähiges Modell überführt werden. Wichtig ist die Freilegung der konstitutiven Bedingungen der gegebenen Umstände.
3) Globale Wertmessung der existierenden Situation; Korrelation der Daten des ersten und zweiten methodischen Schrittes.

4) Programmentwurf; drei mögliche Strategien werden unterschieden:
   a)präventive Strategie(Programm läuft der bestehenden Situation entgegen);
   b)projektive Strategie(Programm wird neue Situation schaffen);
   c)korrektive Strategie(Programm wird bestehende Situation modifizieren).
5) Praktische Entscheidung, das Programm zur Ausführung zu bringen, sowie die Realisation der praktischen Erfordernisse hierfür(= Implementation). Flexibilität im Hinblick auf zuvor gewählte Mittel, d.h. nicht bürokratische Durchsetzung; sog. Umwege zur Zielerreichung werden gegebenenfalls erforderlich sein.
6) Kognitive Projektion der Ergebnisse, d.h. Untersuchung der Konsequenzen der implementierten gesellschaftlichen Handlung unter Einsatz aller verfügbaren Forschungstechniken.
7) Wertmessung des gesamten schrittweisen Verfahrens des teleologischen Paradigmas mit dem möglichen Ergebnis, daß weitere Schritte erforderlich sein könnten, um unbeabsichtigte oder unerwartete Wirkungen auf ein Mindestmaß zurückzuführen. Auch weitere Schritte zur Annäherung des antizipierten Zieles mögen notwendig erscheinen.

Neben der Methodik ist für soziotechnische Arbeit noch die Frage der Wahl eines Modelles, innerhalb dessen der Soziotechniker tätig wird, wichtig. Vier Modelle sollen hier kurz erwähnt werden, um die Relevanz der Modellfrage zu verdeutlichen. Gemäß der klassischen Konzeption von Soziotechnik ist die Expertengruppe an die Vorgaben des Auftraggebers absolut gebunden; das von GOULDNER propagierte sog. klinische Modell macht die Expertengruppe von den Werturteilen des Auftraggebers frei, gegebenenfalls kann es außerdem zu einer Zielkorrektur kommen. Nach dem von SJOBERG und CAIN vorgeschlagenen Negations- oder Gegensystem-Modell qualifizieren sich Ziele, die von der Expertengruppe systematisch entwickelt werden, durch ihre Eigentümlichkeit, die gegebenen Umstände analytisch zu negieren oder logische Alternativen hierzu zu suchen. PODGORECKI schlägt eine sog. experimentell-intervenierende Konzeption der Soziotechnik vor, gemäß welcher Ziele von jedermann angeregt werden können, einschließlich der Expertengruppe selbst, die als unabhängige Gemeinschaft arbeitet. Die endgültige Zieldefinition wird ausschließlich von der Erforschung der gesellschaftlichen Wirklichkeit bestimmt.

Schließlich kann man noch Modelle des Staates betrachten; ein zu entwerfendes und zu implementierendes soziotechnisches Staatsmodell erfordert zusätzlich zu den bisher anerkannten drei Staatsgewalten (Exekutive, Legislative und Judikative) eine vierte Staatsgewalt, die den politischen Willen der Öffentlichkeit repräsentiert(Tribunat).